

«Park und Haus repräsentieren in gewisser Weise meine Persönlichkeit»

Kulturchoreograf Walter Hügli hat am Lago Maggiore ein grosses Anwesen mit kleiner 5-Zimmer-Villa gekauft

VON YANN CHERIX (TEXT) UND PHILIPP ROHNER (FOTOS)

Der Weg durch Walter Hügli's gigantischen Garten ist steinig, steil – und wunderschön. Ein mit runden, hellen Steinchen gepflasterter Pfad schlängelt sich im Schatten von Palmen in symmetrischen Bögen den Hang hinauf. Man wandelt an Rhododendren und blühenden Kamelien vorbei, streift die Blätter von eindrucksvollen Oleandersträuchern. Eine kleine, tropfende Grotte am Wegrand lässt den Besucher jeden Stress vergessen. «Willkommen auf La Bella Trovata», verkündet eine Stimme. Es ist der Zürcher Hausherr, der – stilecht im weissen Baumwollhemd – mit weit geöffneten Armen den Weg zum Haus weist. Oben angekommen, macht eine moosüberwucherte Terrasse den Blick auf den Lago Maggiore frei. Man schwitzt, seufzt und trinkt schliesslich ergeben das kühl gestellte Zitronen-Limetten-Wasser.

Walter Hügli, dieser Garten ist... schön?

Ich wollte die Grösse ansprechen. Welche Ausmasse hat er?

Wir reden hier von etwa 5000 Quadratmetern in steilem, terrasiertem Gelände. Unten wird er von der Hauptstrasse in Richtung Locarno begrenzt, östlich von einem Bach, im Westen von einem kleinen Zaun. Dort wohnt auch der einzige direkte Nachbar.

Man muss kein Botaniker sein, um die schier unglaubliche Pflanzenwelt zu erkennen. Wie viele Stunden pro Woche pflanzen, schneiden und mähen Sie? Um ehrlich zu sein: Ich habe zwei Gärtner, Vater und Sohn, die diese Arbeit erledigen. Die beiden gehören quasi zum Anwesen, kennen jeden Grashalm und wissen, welche der 120 Palmen gerade Pflege brauchen. Dieser Garten ist geschützt: Das läuft hier in der Region unter dem Label «Parco Privato Di Valore Ambientale».

Was bedeutet das für Sie?

In erster Linie, dass hier nichts Neues gebaut werden darf. Der über 100-jährige Park muss so bleiben, wie er ist.

Das eher kleine Haus dürfen Sie also nicht vergrössern?

So ist es.

Stört Sie das?

Nicht im Geringsten. Park und Haus repräsentieren in gewisser Weise meine Persönlichkeit. Da ist diese Grosszügigkeit und das Schwelgerische des Parks. Und mittendrin steht dieses einfache Haus mit fünf kleinen Zimmern. Mehr braucht es gar nicht. Ich habe hier genau das gefunden, was ich in Zürich nicht habe: Ruhe und Einfachheit.

Die Visite durch das 1900 erbaute Haus ist schnell gemacht. Ein schmales Treppenhaus verbindet die beiden Stockwerke. Alle fünf Zimmer sind mit groben Original-Holzplatten ausgelegt. Kein Schnörkel, keine Extras. Sogar der kleine Balkon über dem Eingang wagt sich nur ein paar Zentimeter hinaus. Einen Keller sucht man vergebens. So wie in dieser Gegend Usus, übernimmt die «Cantina» diese Funktion: ein ebenerdiger Raum, der etwas abseits vom Haus in den Hang gebaut wird. Zum



Der Zürcher Hügli, 52, in seinem italienischen Park: «Da ist das Schwelgerische des Parks. Und mittendrin das einfache Haus»

Geschäftsmann und Künstler

Was heisst eigentlich heute «daheim sein»? Dem geht unsere Serie nach. Interessante Zeitgenossen erzählen, wo sie sich niedergelassen haben – und ob sie dort zu Hause sind.

Walter Hügli ist eine der Eminenzen des Zürcher Nachtlebens. Er war Initiator der ersten Version des Clubs Rohstofflager und konzipierte und finanzierte die Kunst- und Tanzstätte Toni-Molkerei. Der 52-Jährige ist Stiftungsrat der Georgefoundation und Mann hinter Masani's Cards For Free, dem lukrativen

Geschäftsmodell mit den Gratis-Postkartenständen, die man in Restaurants findet. Die Firma hat er unlängst verkauft. Hügli, selbst künstlerisch aktiv, lebt heute mit seinem Bruder in Zürich und seit diesem Jahr auch auf einem 5000 Quadratmeter grossen Anwesen am (italienischen) Lago Maggiore.

Anwesen gehört neben einem Hühnerstall, der Atelier werden soll, auch ein kleines Bootshaus.

Sie lebten jahrelang in Zürich, waren als Künstler und Unternehmer aktiv. Haben Sie der Stadt endgültig den Rücken gekehrt?

Nein. Zürich bleibt meine Heimatstadt, wo ich meine Freunde und meinen Bruder habe. Ich werde wohl rund die Hälfte des Jahres hier in Italien wohnen. Für die Wintermonate will ich eine Wohnung in Zürich beziehen, am besten im Langstrassenquartier. Ich mag die Energie dort.

Auf die Dauer ist es Ihnen hier doch zu ruhig?

Ich brauche neben diesem Ort der Schöpfung und Entschleunigung einen Gegenpol. Zürich wird für mich darum die Realität sein, wo ich die Projekte umsetzen und konkretisieren werde.

Sie scheinen über das nötige finanzielle Polster zu verfügen?

Geld ist bis zu einem gewissen Grad vorhanden, vor allem jetzt, wo ich meine Gratis-Postkarten-Firma Masani's verkauft habe. Doch es geht hier auch um Konsequenz.

Wie meinen Sie das?

Ich habe dieses Haus gesehen, mich verliebt und sofort gekauft. Da ich im Moment nichts verdienen, hätte man vielleicht auch vorsichtiger agieren können. Aber so funktioniere ich nicht. Ich lebe nach dem Motto: «Do what you love, and money will follow.»

Die Wirtschaftskrise brachte Hügli Glück. Eigentlich war das Haus am Lago Maggiore bereits verkauft. Doch der 52-Jährige erhielt vergangenen Dezember doch noch den Zuschlag, weil sich der erste Käufer plötzlich zurückzog. So kam Hügli, der sich selbst als Kulturchoreograf bezeichnet, zu seiner «Bella». Der Initiator der Klubs Rohstofflager und Toni-Molkerei will hier, in steinigem, aber gutem Boden, Wurzeln schlagen.

Sie haben Ihrem Haus einen Kosenamen verpasst: La Bella Trovata. Gibt es neben dieser grossen Liebe noch Platz für einen anderen Menschen?

(schmunzelt) Dieses Haus und ich mussten wirklich zueinanderfinden. Eine Frau, wenn ich Ihre Frage richtig interpretiere, gibt es derzeit nicht.

Fühlen Sie sich in diesem grossen Park manchmal einsam?

Natürlich wäre es schön, jemanden an seiner Seite zu haben. Aber ich habe Vertrauen, dass das Schicksal noch etwas für mich bereithält. Vielleicht steht ja eines Tages plötzlich jemand unten am Gittertor und bleibt. Ich habe oft Freunde zu Besuch.

Sind Sie gern Gastgeber?

Sehr. Mir gefällt das Bild der grossen Tavolata. Nächstes Jahr will ich einen langen Eichentisch in den Garten stellen, wo Freunde, Bekannte und vielleicht auch andere Künstler gemeinsam speisen. Unter Olivenbäumen soll die Zeit, wo das Gemeinschaftliche noch mehr gepflegt wurde, wiederbelebt werden.

Einen Kraftort für Kreative?

Genau! Platz hat es ja genug. Und von diesem Park wird man noch reden. Versprochen.



photo: courtesy Philipp Rohner

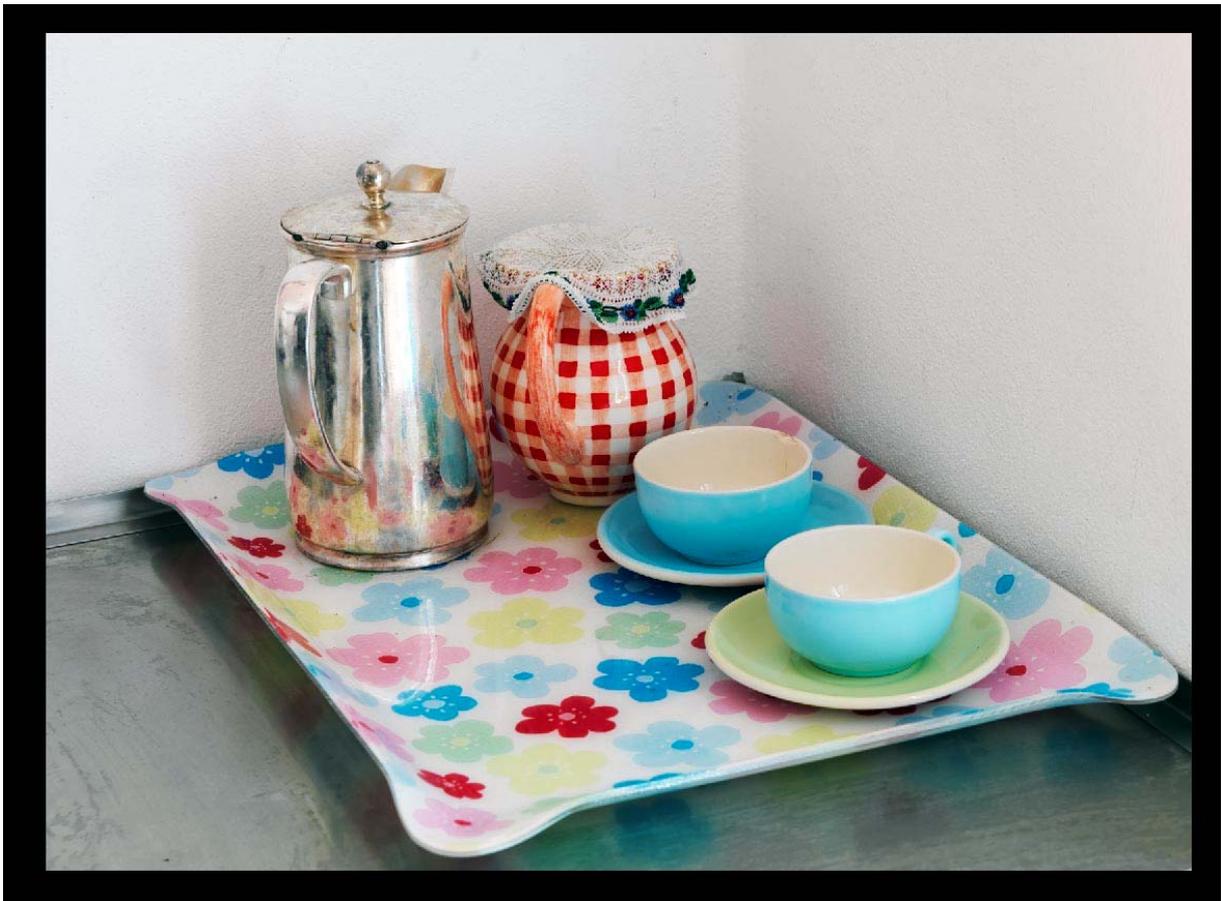


photo: courtesy Philipp Rohner

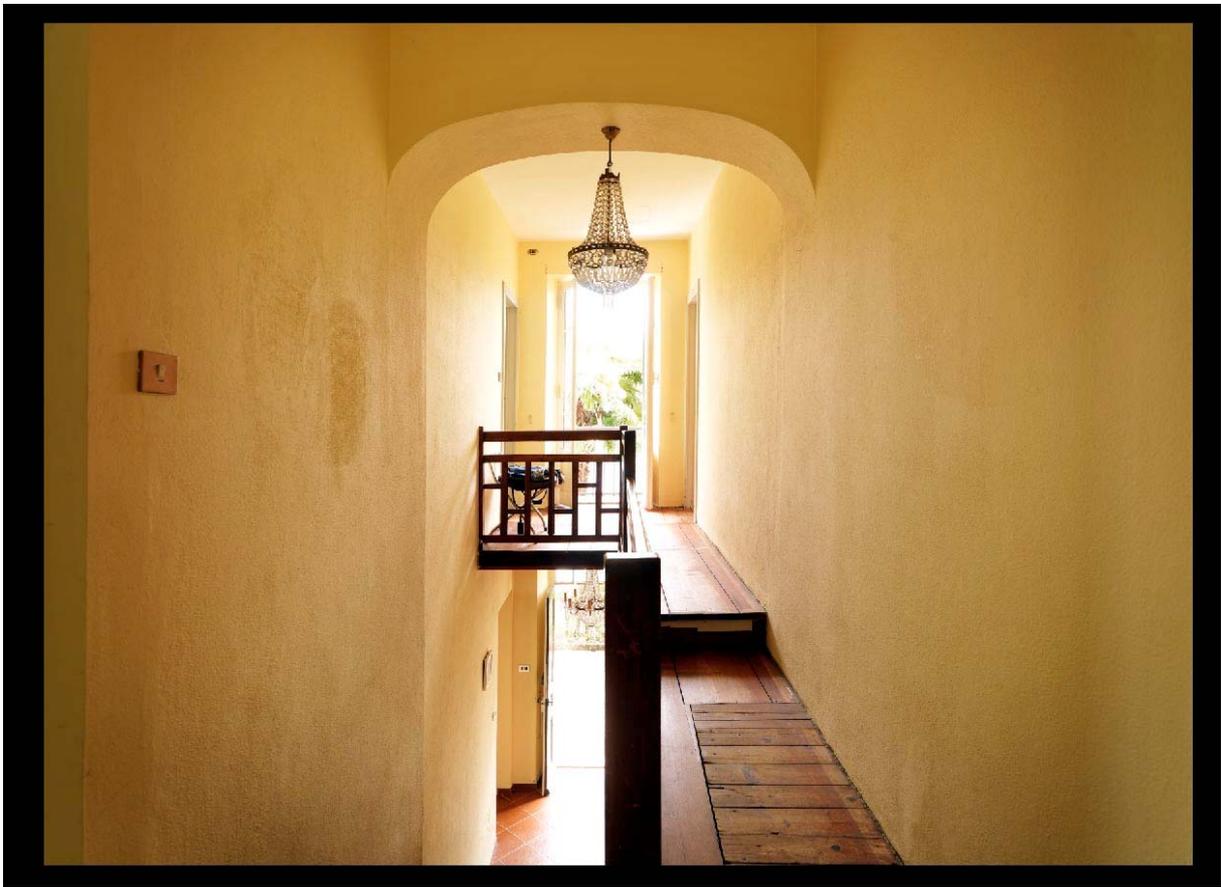


photo: courtesy Philipp Rohner

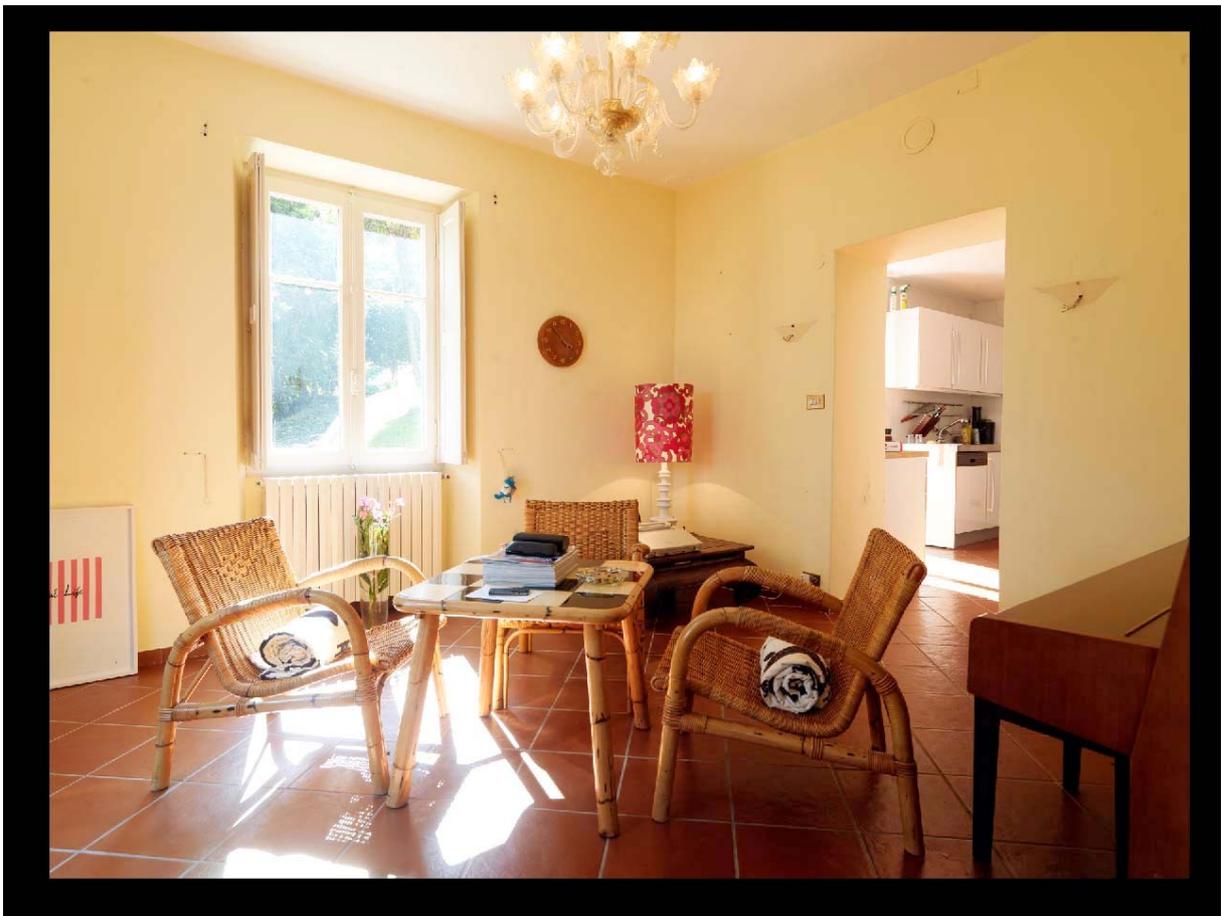


photo: courtesy Philipp Rohner



photo: courtesy Philipp Rohner